Der Gesellschafter.

Nr. 103. Dienstag den 25. Dezember **1855.**

Einladung zum Abonnement.

Indem wir zum zahlreichen Abonnement auf den **Gesellschafter** mit dem **Nagolder Amts- & Intelligenzblatt** höflichst einladen, bemerken wir, daß dieses Blatt wie bisher, so auch in dem neuen Jahr 1856 dem Leser stets eine gedrängte Uebersicht über das Wichtigste aus der Tagespolitik darbieten wird; die in jeder Nummer erscheinenden Erzählungen, Räthsel, und unter der Rubrik „Allerlei" gegebenen belehrenden und unterhaltenden Aufsätze, Gedichte, Aphorismen, Anekdoten, gemeinnützigen Mittheilungen ꝛc. werden dasselbe, dem Titel entsprechend, zu einem wirklichen Gesellschafter machen und dem geehrten Leser gewiß manche unterhaltende Stunde bereiten.

Der äußerst billige Preis — jährlich 1 fl. 30 kr., halbjährlich 45 kr. — gestattet auch dem weniger Bemittelten sich dieses Blatt anzuschaffen. — Durch die ausgedehnte Verbreitung im hiesigen, wie auch den angrenzenden Oberämtern eignet es sich vorzugsweise zur Aufnahme von Inseraten und wird die 3spaltige Zeile oder deren Raum zu 1½ kr. berechnet.

Für den „Gesellschafter" uns zugesandte geeignete Beiträge werden mit größtem Danke aufgenommen.

Nagold, im Dezember 1855. **G. Zaiser**'sche Buchhandlung.

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Vermöge höchster Entschließung haben Seine Königl. Majestät die bei dem Medizinalkollegium erledigte Assessorsstelle mit dem Titel und Rang eines Medizinalraths dem Hilfsarbeiter des Medizinal-Kollegiums, Obermedizinal-Assessor Dr. Köhler gnädigst übertragen; dem Central-Impfarzt Dr. Seeger in Stuttgart in Anerkennung seines bisherigen verdienstlichen Wirkens den Titel und Rang eines Medizinalraths gnädigst verliehen; auf die erled. Straßenbauinspektion Künzelsau den Straßenbauinspektor Güntter von Obernorf, derzeit Wasserbau-Inspektionsverweser zu Heilbronn, auf sein Ansuchen gnädigst versetzt; sodann die hiedurch in Erledigung gekommene Straßenbau-Inspektion Oberndorf dem Verweser derselben, Ingenieur v. Martens gnädigst übertragen; den Justizreferendär 1. Klasse Julius Wolf von Neubronn, OA. Mergentheim, unter die Zahl der Rechtskonsulenten aufzunehmen geruht. Derselbe hat Böblingen zu seinem Wohnsitz gewählt. Durch Finanz-Ministerial-Entschließung ist der K. Forstwart Vogler zu Margarethenhausen im Revier Balingen, Forste Rottweil, nach Freudenstadt versetzt worden. Vermöge höchster Entschließung haben Seine Königl. Majestät dem Ministerial-Assessor Regierungsrath Frhrn. v. Gemmingen die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste gnädigst ertheilt; aus Anlaß der Visitation des Oberamts Schorndorf dem Schultheißen Standenmaier in Oberurbach, im Hinblick auf seine mehr als 25jährige verdienstliche Wirksamkeit für Förderung des Gemeindehaushaltes, die goldene Civilverdienstmedaille gnädigst zu verleihen, sodann anzuordnen geruht, daß Stadtschultheiß Palm in Schorndorf und Schultheiß Link in Adelberg wegen ihrer fortgesetzten eifrigen und ersprießlichen amtlichen Thätigkeit öffentlich belobt werden sollen. Ferner wurde dem K. Geschäftsträger in Karlsruhe, Legationsrath Frhrn. v. Thumb der Titel und Rang eines Geh. Legationsraths verliehen; der seitherige Gerichtsaktuar und Kollegialhulfsarbeiter bei dem K. Gerichtshof in Ellwangen, Frhr. v. Spitzemberg, zum Legationssekretär bei der K. Gesandtschaft in Wien und der Finanzreferendär Richter zum Buchhalter bei dem Kameralamt Neuenstadt gnädigst ernannt.

Der Schuldienst in Zainingen, Dek. Urach, wurde dem Unterlehrer Deuschle in Seissen, der zu Heutensbach, Dek. Backnang, dem prov. Schulmeister Schlegel in Neufürstenhütte, der zu Leukershausen, Dek. Crailsheim, dem Amtsverweser Riedel daselbst, der zu Sickenhausen, Dek. Tübingen, dem dortigen Amtsverw. Pfeiffle übertragen.

Dienterledigungen.

Die Pfarrei Frickenhofen, Dek. Gaildorf, Eink. 880 fl.; die Forstwartsstelle in Urach; die Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgericht Gmünd; die Aktuarsstelle bei dem Oberamte Horb.

Stuttgart, 17. Dez. Sicherem Vernehmen nach wird die Kammer erst Ende Februar einberufen werden.

Stuttgart, 19. Dez. Der Consum-Verein hat am Samstag Generalversammlung abgehalten; derselbe zählt 321 Mitglieder, diese haben in den 3 Monaten, seit der Verein besteht, an die Kasse bezahlt 900 fl.; der Ausschuß hat von den gezeichneten unverzinslichen Anlehen erhoben 1400 fl. Mit diesen 2300 fl. hat er für 2000 fl. Vorräthe erworben, hat 70 fl. für die Gründungskosten aufzuwenden gehabt und den Rest in Cassa. Das Bestreben des Vereins findet alle Anerkennung; alles, was die Mitglieder zu bemerken hatten, beschränkte sich darauf, dem Ausschuß aufzutragen, von allen einzulegenden Vorräthen stets nur das Beste zu kaufen. (St.A.)

Stuttgart, 19. Dezbr. In Betreff der Cannstatter Eisenbahnbrücke steht es nun fest, daß dieselbe ganz von Eisen gebaut und daß der Umbau nächsten Sommer vorgenommen wird, ohne daß der Betrieb unterbrochen zu werden braucht. Der untere Steg für Fußgänger wird verschwinden und durch einen besonderen Uebergang in der Nähe ersetzt werden.

Stuttgart, 21. Dezbr. Dem Vernehmen nach wäre den beiden Abgeordneten, des Amts Ellwangen Pfarrer Professor Dr. Mack und des Bezirks Ehingen Oberjustizrath Wiest, der Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung Seitens der k. Staatsregierung abgeschlagen worden.

Ludwigsburg, 22. Dez. Die Ritterschaft wählte die Freiherren v. Varnbüler, v. Palm und Fritz v. Berlichingen.

Tübingen, 19. Dez. Vorgestern begannen die Assisen des 4. Quartals. Als Angeklagter erscheint zuerst J. M. Niethammer von Unterjettingen, welcher der Brandstiftung beschuldigt und von Rechtskonsulent Wetzel von hier vertheidigt wird. Nachdem die Geschworenen den Angeklagten für nicht schuldig erklärt hatten, endigte diese

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Verhandlung mit einer Freisprechung. — Heute kam die Anklagesache gegen N. Schmid von Dettingen, Oberamts Rottenburg, wegen Restsetzung und Rechnungsfälschung zur Verhandlung. Der Angeklagte bekannte sich für schuldig und wurde ohne Zuziehung von Geschworenen zu 10 Monat Arbeitshaus und in die Kosten verurtheilt. (T. Chr.)

Tübingen, 21. Dez. In der letzten Sitzung wurde der vormalige Hospitalpfleger und Ausstandskassier L. Eger von Eningen, OA. Reuttlingen, wegen Restsetzung und Rechnungsfälschung neben Verfällung in seine Haft und sämmtliche Prozeßkosten zum Verluste der bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte und zu einer im Zuchtpolizeihaus zu erstehenden Kreisgefängnißstrafe von 6 Monaten, wovon jedoch Ein Monat durch die unverschuldet verlängerte Untersuchungshaft als bereits abgebüßt zu betrachten, verurtheilt. Derselbe wurde vertheidigt durch O.-J.-Prokurator Pfeilsticker von hier. (T. Chr.)

Tages-Neuigkeiten.

Es cursiren falsche Kronenthaler, die von den ächten sehr schwer zu unterscheiden sind. Sie tragen das Bildniß des Kaisers Franz II. von Oestreich und die Jahreszahlen 1796 und 1797. Sie haben einen Silberwerth von 40—50 Kreuzern und bestehen aus Kupferplatten, denen ganz sorgsam die silbernen Oberflächen aufgelöthet sind.

Aus dem Odenwald, wo die Noth viel größer ist, als anderwärts, sind jetzt erst vor einigen Tagen wieder 160 Personen ausgewandert. Sie gehen nach Australien weil sie dort ein besseres Loos zu finden hoffen, als in Amerika.

Die Prinzessin Alexandra von Oldenburg ist dem russischen Großfürsten Nicolaus, dem vorjüngsten Bruder des Kaisers, verlobt worden.

Weimar, 15. Dez. Se. Maj. der König der Niederlande hat den Professor Hoffmann (v. Fallersleben) zum Ritter des niederländischen Löwenordens ernannt.

Berlin, 16. Dez. Alexander v. Humboldt wird in den nächsten Tagen das Ehrenbürgerrecht Berlins erhalten.

Berlin, 18. Dez. Nach den letzten aus Petersburg hier eingetroffenen Nachrichten bezweifelt man in hiesigen politischen Kreisen die Annahme der in Unterhandlung befindlichen Friedensbedingungen. — Die von Oestreich neuerdings beabsichtigte Demonstration beim Bundestag ist noch nicht aufgegeben. (Nürb. Cour.)

Zwei Arbeiter in Solingen bekamen beim Trunke Händel, zogen die Messer und verwundeten sich. Die Polizei nahm Beide, einen Deutschen und einen Franzosen, beim Kopfe und sperrte sie zusammen in ein Gefängniß. Andern Morgens fand aber der Aufseher nur zwei Leichen; die Gegner hatten sich erwürgt.

Auf Helgoland greifen die Ohrfeigen bedenklich um sich. Der Sohn des englischen Gouverneurs ohrfeigte einen deutschen Legionär, einen ehemaligen Offizier und wurde geohrfeigt und jetzt hat der Vater einen Lotsenoffizier mit Ohrfeigen beschenkt.

An die Nacht vom 12. Dezember wollen die Badener im Aargau denken. „Feuer, Feuer!" riefs gegen Morgen; schon schlugen die Flammen hell zum Dache des Zuchthauses heraus und drinnen lag alles im tiefsten Schlafe. Endlich springen sie aus den Betten, und alles rennt in heillosem Schrecken und flüchtet sich über die schon brennenden hölzernen Treppen. Drunten aber haben sie einen grauenhaften Anblick. In den Zellen rütteln Gefangene, Vergessene wüthend an den eisernen Gittern und schreien um Hilfe. Es ist zu spät, die Flammen schlagen über dem Hause und den Unglücklichen zusammen. 15 von 63 Züchtlingen werden vermißt. Ueber die Ursache des Feuers weiß man noch nichts Sicheres.

Baden, 18. Dez. Die Beerdigung der Ueberreste der 15 den Flammentod gestorbenen Sträflinge fand heute Nachmittag statt. Der großen Zahl von Theilnehmer folgten unmittelbar hinter den beiden Särgen ungefähr 20 Sträflinge, die beiden funktionirenden Geistlichen und die Bezirksbeamten. In ergreifender Rede schilderte Pfarrhelfer Schleuninger das stattgefundene Unglück und unterließ nicht, eine warme Ansprache an die Sträflinge zu machen, bei welcher wohl Alle in Thränen waren. Sandmeier, der sich im Retten auszeichnete, ist schon vom Gr. Rathe begnadigt. Die Bezirksärzte erklärten heute amtlich, daß die bis jetzt vorgefundenen Ueberreste 10 Menschen formirten. Verwundet sind vier; einer hat einen gefährlichen Beinbruch; sie liegen im Gemeindsspital.

In Buchs, Canton Zürich, führte der durch das Tisch- und Geisterklopfen entstandene Wahnsinn zu einem großen Skandal, der polizeiliches Einschreiten und Verhaftungen nöthig machte. Einige Tischgläubige sollen während des Gottesdienstes in die Kirche eingedrungen sein und gerufen haben: „Er kommt!" Sie erwarteten das Erscheinen des Heilandes. Die drei glaubten, Christum zu sehen und verkündeten während des Gesanges mit lauter Stimme dessen Erscheinen in der Kirche, so daß der Gottesdienst unterbrochen wurde. (U. S.)

Paris, 17. Dez. Eine nicht uninteressante Thatsache, zu der sich keine Analogie bietet, ist, daß Se. Maj. der Kaiser Napoleon dem Sultan Abdül Medschid das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen hat, den Stern mit Diamanten von hohem Werth geschmückt. Es ist zum erstenmal, daß ein christlicher Monarch einen Abkömmling Mohammeds mit einem Orden beehrt. (H. T.)

Paris, 18. Dez. Die Druschinen, meldet eine Depesche, soll auf ganz Polen ausgedehnt worden sein. Die englische Regierung soll in Wien eine Erklärung über die Motive der Armeereduktion verlangt haben. — Der Einzug der aus der Krimm heimkehrenden Truppen wird auf Samstag verkündigt, doch hat man auf das ursprünglich beabsichtigte Bankett im Industriepalaste Verzicht geleistet. (H. T.)

Paris, 20. Dez. Schweden hat mit den Westmächten einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem es sich verpflichtet, von den Friedensstipulationen der Verbündeten nicht abzuweichen, wogegen Letztere Schweden mit Land- und Seemacht unterstützen müssen. (T. D. d. H. T.)

Paris, 20. Dez. Der Moniteur veröffentlicht einen zwischen Schweden und den Westmächten abgeschlossenen Vertrag, welcher dahin geht, um einer Verwicklung vorzu-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

beugen welche das europäische Gleichgewicht stören könnte: 1) Der König von Schweden macht sich darin verbindlich, an Rußland weder Land abzutreten, noch auszutauschen, noch demselben zu erlauben, irgend einen Landestheil von Schweden oder Norwegen zu besetzen, ihm kein Recht zur Weide, zum Fischfang, sowie überhaupt kein weiteres Recht zu Lande oder an den Küsten einzuräumen, und jeden Anspruch zurückzuweisen, den Rußland erheben könnte, um eines der angeführten Rechte auszuüben. 2) Sollte Rußland Schweden irgend einen Vorschlag machen, oder an dasselbe ein Begehren stellen, wodurch es jene Vortheile zu erlangen strebte, von welchen der vorhergehende Artikel handelt, so macht sich der König verbindlich, die ihm gemachte Proposition sogleich dem Kaiser der Franzosen und der Königin von Großbritannien mitzutheilen, welche sich dagegen verbindlich machen, Schweden zur See und zu Land Streitkräfte zu liefern, die im Verein mit den Schweden den aggressiven Ansprüchen Rußlands, je nach ihrer Beschaffenheit und Wichtigkeit zu widerstreben vermögen. Die Größe dieser Streitkräfte wird eintretenden Falls gemeinschaftlich bestimmt. (T. D. d. St.A.)

Marseille, 17. Dez. Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel hatte Omer Pascha Kutais noch nicht angegriffen. Er war wieder in sein Hauptquartier zu Redut-Kale zurückgekehrt. Seine Armee zählte 40,000 Mann, aber der Transport war wegen des Winters sehr schwierig. Die Egyptier waren noch nicht in Battum angelangt. Armenien ist mit Schnee bedeckt. Das Hilfskorps, das von Erzerum aus sich nach Kars bewegte, konnte nicht vorwärts kommen. Die Belagerten hatten alle ihre Pferde verzehrt. (Krlsr. Z.)

Madrid, 9. Dez. Die Nachrichten von den canarischen Inseln sind sehr betrübend. Zu San-Antonio (grünem Cap) macht die Hungersnoth schreckliche Verwüstungen. Auf eine Bevölkerung von 30,000 Seelen rafft sie täglich 25 bis 30 Personen weg. Die Ernte ging total verloren und die Einwohner sind genöthigt, sich mit Wurzeln zu ernähren. Von Vieh ist kein Stück mehr übrig. Alles bis auf die Maulthiere ist zur Nahrung geschlachtet worden. Man spricht von einer auf der Hiero-Insel herrschenden furchtbaren Krankheit, die darin besteht, daß sie die untern Glieder, vom Gürtel an, lähmt. Das Sonderbarste dabei ist, daß sie vorzugsweise die gesundesten und stärksten jungen Leute befällt. (Pf. Z.)

London, 16. Dez. Der Morning Herald sagt über die Einnahme von Kars durch die Russen: „Weder die Schmach noch die schrecklichen Folgen dieser Niederlage lassen sich übertreiben. Erzerum mit seiner Bevölkerung von 20,000 und mehr Seelen, seinen Vorräthen und Waarenlagern folgt dem Schicksal von Kars. Ist auch das ganze Land jetzt tief in Schnee begraben, so steht es doch bei den Russen, wenn sie vorrücken wollen. Derselbe Winter, der ihren Marsch aufhalten kann, verzögert auch jede Maßregel, ihn zu hemmen. So wird der Fall von Kars zum Verlust Asiens, und dem Besitzer dieses wichtigen Postens fällt der Schlüssel des ganzen Landes in die Hand."

Balaklava, 1. Dez. Der Winter ist bei uns eingezogen; man hatte ihn schon früher erwartet und fürchtet ihn und seinen Grimm durchaus nicht. Was könnte er uns auch anhaben? Unsere Communikationswege sind prächtig, an Proviant ist Ueberfluß vorhanden und Baracken wie Zelte sind im comfortabelsten Zustande, ja selbst der Gottesdienst im Freien fällt weg, und wird die Sonntagsfeier im Lager fortan in hölzernen Gebäuden abgehalten. Die Soldaten, die eben nichts Besseres zu thun haben, als sich zu amüsiren, ergötzen sich an sehr unblutigem Kriegsspiel, indem sie sich gegenseitige Bombardements mit Schneeballen liefern. Die Ursache der Explosion ist unentdeckt geblieben, alle darüber umgelaufenen Gerüchte, von denen einige spätere ziemlich wahrscheinlich klangen, haben sich bei näherer Untersuchung als unbegründet herausgestellt. Die französische Division Mac Mahon, welche auf den Feduschinbergen lagert, hat ein Liebhaber-Theater errichtet, das, wie wir hören, heute zum ersten Male eröffnet werden wird. — Die Eisenbahn von hier nach Kamara ist vorigen Sonnabend fertig geworden. (H. C.)

Verbündete und Russen arbeiten an der Zerstörung Sebastopols um die Wette. Die Verbündeten reißen mit Säge und Zange, die Russen mit Bomben- und Kanonenkugeln ein, was etwa noch niet- und nagelfest ist. Im Lager wird ein mächtiges Schild gearbeitet; darauf steht: Hier stand einst Sebastopol.

Omer Pascha hat sich — den letzten Berichten aus Asien zufolge — nach einem Kampfe mit den Russen der Ortschaft Khoni, 5½ Stunden von Kutais, bemächtigt, wo er 12,000 Pelzröcke fand. Omer Pascha war an den Ufern des Rion, Kutais gegenüber, angelangt und bereitete sich vor, die Wegnahme dieser Stadt zu versuchen. (St.A.)

Der letzte Graf von Schaunberg.

Oberennsische Sage von J. Pfundheller.

Die Ruinen des Schlosses von Schaunberg sind jetzt nur noch eine schwache Mahnung an jenes Geschlecht, das einst dort blühte; denn der Zahn der Zeit hat vorlängst diese stolzen Mauern gebrochen, und an die nackten Ueberreste den dunkelgrünen Epheu gehängt.

Hörnerschall und Becherklang, die frohen Weisen des fahrenden Sängers, das Schnauben gewaltiger Tournierrosse, das Dröhnen der sich kreuzenden Streitärte, alle diese Abzeichen und Erinnerungen aus jener starken Mittelzeit sind nicht mehr, und statt der Menschen, die in dem nun verödeten Gemäuer gelebt, der raublustige Stoßfalke, das tückische Käuzchen und der gefräßige Geier eingezogen; alle als Verbündete gegen das friedliche Federvolk der Berge und Thäler, und hier, gleich den ehemaligen Herren vom Sattel und Stegreif, Gebieter durch die Sehkraft ihres Auges und vermöge der Stärke des Schnabels.

So klein und unscheinbar pflegt das zu enden, was einmal als eine Zwingburg der Ewigkeit zu trotzen, gegolten. Aber Steigen und Fallen ist ja das Loos alles Irdischen. Diese Worte, von der Hand der Vorsehung an die Triumphbögen Roms, an die Säulen des Löwen von St. Marcus geschrieben, sind auch hier prophetisch wahr: und also ist Schloß Schaunberg der Grabstein seiner Herren geworden, deren Geschlecht am 12. Juni 1559 mit Wolfgang

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Grafen von Schaumberg erlosch. Aber noch lebt durch dieses Steinmal das Andenken an die Heimgegangenen, und fürwahr, es konnte der Genius derselben keine sinnigere Stelle der Erinnerung finden, als damals, wo er die Sage von dem Tode des Letzten der Schaumberger bei den Trümmern ihrer Stammburg niederlegte. Sie lautet, wie folgt:

Rings unter den Edlen des Landes gab es nur Wenige, die an Macht und Ansehen denen von Schaumberg die Wage halten mochten; so reich an Giebigkeiten war der Boden, auf dem sie herrschten, so groß die Zahl ihrer Vasallen.

Keiner der Schaumberger legte aber auf diese zufälligen Vorzüge mehr Gewicht, als der Vater des Grafen Wolfgang, ein stolzer, rauher und harter Mann, der, ungeachtet ihn das Glück so sehr begünstigte, den nagenden Wurm in sich herumtrug, daß er, weil er nur einen Sohn habe, vor der Möglichkeit zittern müsse, sein Geschlecht, eines der ältesten, aussterben zu sehen.

Eine Verehelichung seines Sohnes sollte ihn dieses peinlichen Gefühls überheben. Lange hatte er deßhalb unter den Töchtern seiner Nachbarn gewählt, denn fast keine schien ihm würdig genug, Gräfin von Schaumberg zu heißen. Endlich entschied er sich; die künftige Gemahlin seines Sohnes war eben so reich als schön, was konnte dieser mehr wünschen?

Der Graf hatte diese Angelegenheit selbst und in Geheim betrieben, und beschlossen, erst wenn er mit dem Vater der Braut über alle Heirathsbedingungen einig geworden sein würde, dem Sohne seinen Willen bekannt zu geben.

Er folgte bei dem ganzen Handel den Einflüsterungen des eigenen, herrischen Gemüths, und hielt darum eine abschlägige Antwort von Seite Wolfgangs für unmöglich. Wie sehr irrte er! Die Liebe kennt ja keinen andern Zwang, als den, dem sie aus Eigenem unterthan ist.

Wolfgang von Schaumberg war ein schöner, stattlicher Jüngling mit großen, flammenden Augen und braunen, üppigen Backen. Man kannte ihn als einen tüchtigen Kampfgesellen, aber auch als bieder, gut und als einen, der nicht vergebens um die Gunst des zarteren Geschlechts warb. Wie sein Vater Gesinde und Vasallen durch die buschigen Augenbraunen, die meistens fest zusammengezogen waren, in Ehrfurcht erhielt, also hatte Junker Wolfgang mit seiner ungekünstelten Herzlichkeit sich Aller Liebe gewonnen, und je mehr der ältere Graf an den Conterfeien im Ahnensaale Behagen fand, desto lieber ließ es sich der jüngere gefallen, ein theilnehmender Gast der verschiedenen Festlichkeiten und Tänze in den Dörfern und Maierhöfen seines Vaters zu sein.

Bei einem solchen Feste war es, wo der Junker Adelgunde, das schönste Kind im ganzen Gau und Tochter eines benachbarten Müllers, sah, und sich nach mehreren dort zugebrachten Stunden rühmen mochte, das Herz des anmuthigen Müllerkindes erobert zu haben.

Seit diesem Tage kam es auch, daß Wolfgang weit mehr, als sonst, dem Waidwerke oblag, wobei es der Zufall brachte, daß er sich am Schlusse der Jagd gewöhnlich in der Nähe von Adelgundens Wohnung befand, und sodann, natürlich, dort einsprach. Die Zeit, in der sich dieser heimliche Liebeshandel entsponnen hatte, fiel um einige Monate früher, als sich der grämliche Burgherr von Schaumberg die Verheirathung seines Sohnes in den Kopf gesetzt hatte. Wolfgang war daher wie vom Donner gerührt, als er sich eines Morgens ganz ungewöhnlich zu seinem Vater beschieden sah, und von diesem, den er, wie gewöhnlich bei ihm wichtig dünkenden Ereignissen seines Hauses, im Ahnensaale fand, kurz und bündig hören mußte, wie er für ihn um eine schmucke Braut geworben habe, und Wolfgang in einigen Tagen bereit sein möge, sich derselben vorzustellen.

Natürlich fand der Junker vor Verlegenheit anfänglich keine Worte, endlich bat er den Vater um längere Bedenkzeit. Mit gerunzelter Stirne bewilligte dieser hiezu zwei Tage, entließ aber den Sohn mit der Weisung, daß sein Entschluß unabänderlich sei.

Wenige Stunden nachher sah man Wolfgang in Begleitung seiner Doggen zum Schloß hinausjagen. Aber dieß war nicht mehr der heitere, lebensfrohe Junker; er erschien auffallend blaß und verstört, und reizte mit augenscheinlicher Vorsätzlichkeit sein Roß zu den tollsten Sprüngen. Er schlug jetzt den Weg ein, wohin ihn der Drang seiner Seele rief. Die Schöne mochte ihn erwartet haben, denn sie kam ihm eine kleine Strecke entgegen. Adelgunde war an diesem Tage besonders liebreich anzuschauen. Ihr Teint war weiß und glänzend, der feinste Incarnat lag auf ihren Wangen, und aus ihrem seelenvollen Auge lachte eine Welt voll Anmuth und Frohsinn. Wolfgangs Herz erlag der Wonne dieses Anblicks. Er sprang von seinem Schecken, zog Adelgunden an die Brust; Thränen füllten seine Augen, mit bewegter Stimme schwur er, sich nie von ihr zu trennen.

So gerne solche Worte das Weib von den Lippen vernimmt, die ihm theuer sind, so befremdete doch Adelgunden der leidenschaftliche Ton ihres Wolfgangs. Sie ahnte, daß irgend etwas Unangenehmes vorgefallen sein müsse, und äußerte sich darüber gegen den Junker. Anfangs verneinte er solches, endlich aber, als Adelgunde immer stärker in ihn drang, als sich Schmeichelworte und Thränen vereinten, das Geheimniß zu ergründen, sah sich Wolfgang gezwungen, dem Mädchen das zwischen ihm und seinem Vater stattgefundene Gespräch mitzutheilen, wobei er zugleich das Gelübde seiner Treue erneuerte. Die bedrohte Liebe schmiedete jetzt Pläne über Pläne, aber keiner schien geeignet für die kurze Frist. Da durchzuckte Wolfgang ein Gedanke; ja, so muß es gelingen.

Ein Paar Stunden weiter im Gebirge wohnte ein alter Waldbruder, der sollte das Geheimniß der Liebenden erfahren und die Bedrängten in seiner Waldkapelle unauflösbar verbinden. Bruder Benedict, so hieß der Eremit, hatte ja Wolfgang in seiner Jugend das Wort der Religion gelehrt, und es bestand seitdem zwischen dem Jünglinge und jenem Greise ein inniges Verhältniß. Der gute Alte kannte die geheimsten Gedanken des Junkers, jetzt sollte er auch um seine Liebe wissen, sollte sie segnen. Noch diese Nacht wollte Wolfgang an den Altar treten, und sich mit seinem angetrauten Weibe dem Vater zu Füßen werfen. Adelgundens Schönheit, der süße Zauber ihrer Stimme, meinte er, würden den Ahnenstolz besiegen. (Schluß folgt.)

Folgt